

Von der verdeckten Wirklichkeit

Jochen Bockemühl

Fragen des Erkennens entstehen an der Anschauung der Aussenwelt durch die menschliche Seelenorganisation. In dem Seelenimpuls der Frage liegt die Kraft, an die Anschauung so heranzudringen, dass diese mit der Seelenbetätigung zusammen die Wirklichkeit des Angeschauten zur Offenbarung bringt.

Rudolf Steiner, 1886

Heute, wo die zerstörerischen Nebenwirkungen menschlichen Handelns in der Natur immer deutlicher zutage treten, ist die Frage nach den Erkenntnis-Beziehungen des Menschen zur Natur keine allein theoretische Angelegenheit mehr. Wir bemerken, dass die abstrakt formulierten, wissenschaftlichen Resultate hinter einer als voller erlebten Wirklichkeit zurückbleiben und die Zukunft nur nach Massgabe des schon einmal Dagewesenen beurteilen lassen. Sie sollen aber unseren in die Zukunft hineinwirkenden Handlungen die Richtung geben.

Die Suche nach einer ganzheitlichen Betrachtungs- und Handlungsweise drängt sich auf. Dort, wo sie unmittelbar von einzelnen Persönlichkeiten angestrebt und praktiziert wird wie beispielsweise in der Ökologie, ist sie in den wissenschaftlich formulierten Resultaten nicht mehr lebendig.

Wir müssen uns deshalb fragen, ob die durch die konventionelle naturwissenschaftliche Schulung anerkannte Erkenntnishaltung ausreicht, um uns mit unserer Umwelt so in Verbindung zu bringen, dass wir ihrer Entwicklung gerecht werden. Sind nicht in uns noch andere Möglichkeiten des Erkennens und bewussten Handelns auffindbar, die bisher noch nicht gehandhabt oder bewusst gemacht wurden?

Mit dem gewöhnlichen wachen Bewusstsein lernen wir die Dinge der Welt erkennen. Wir erwachen an der Welt und sind umgeben von Gegenständen und Ordnungen, auf die wir unsere Tätigkeiten ausrichten können. Nur diese Ordnungen in der Welt ausserhalb von uns gelten und in der Technik für uns wirksam werden zu lassen, ist ein Ideal der Wissenschaft, dem wir durch die Zeitsituation meistens folgen. Aber wenn wir untersuchen, inwieweit wir mit dem erkennenden Bewusstsein nur ausserhalb der Ordnungen stehen, weisen uns zwei Fragen über eine solche Erkenntnishaltung hinaus (vgl. *R. Steiner 1886, B. Gut 1971*):

- 1 Wie werden die Dinge und Ordnungen für uns zur Wirklichkeit? Erfahren wir sie nicht erst, wenn wir sie mit unserer eigenen Denktätigkeit erfassen, nachschaffen?
- 2 Wir haben Erlebnisse an den Erscheinungen der Natur. Wir fühlen uns vielleicht an einem warmen Sommertag vom Erscheinungsbild zarter Glockenblumen und duftendem Labkraut angesprochen oder das Wirken einer Spinne im abendlichen Dämmerlicht macht auf uns einen gespenstischen Eindruck.
Weil wir uns jedoch von diesen Erlebnissen nicht wie von Gegenständen trennen können, sind sie in der «objektiven» begrifflichen Beschreibung der Gegenstände und Gesetzmässigkeiten nicht mehr enthalten. Aber worin besteht denn die Wirklichkeit der Qualitäten, die wir als Eigenschaften der Gegenstände beschreiben? Werden uns diese Eigenschaften nicht erst dadurch bewusst, dass die Sinneserscheinung in uns auf einen Erlebnishintergrund trifft, der ihre Eigenart zum Sprechen bringt?

Diese Fragen lassen noch andere Seiten der Wirklichkeit erahnen, welche durch die Wirklichkeit äusserer Gegenstände verdeckt werden.

Wird uns bewusst, dass der Anlass für diese Fragen auf Erfahrungen beruht, die wir in uns selbst machen, so kann uns schon die Tatsache, dass es solche Erfahrungen gibt, die Richtung angeben. Wir werden nicht ausserhalb des Erfahrbaren nach dem Wesen der Dinge oder dem «Ding an sich» streben, sondern mit der Verdeutlichung von Erfahrungen beginnen, die uns die Fragen stellen liessen. Hierfür gewinnen sonst als belanglos angesehene Augenblicke, wie der nachfolgend geschilderte an Bedeutung, wenn sie uns tiefere Einblicke in den Erkenntnisvorgang gewinnen lassen. Das Wesentliche daran ist die Möglichkeit, sich den Weg vom Anschauen und Erleben der Anschauung mit den begleitenden Denkanstrengungen bis hin zum erkannten Gegenstand bewusst machen zu können:

Eines Morgens beim Öffnen der Augen erscheint mir eine merkwürdig unregelmässige, aber einheitliche Struktur in rechteckig dunkler Umrahmung. Die Frage: «Was ist das?» bedrängt. Langsam tauchen Erinnerungen vom Vortage auf: Nach der Ankunft in Schweden war ein plötzliches Gewitter mit heftigem Regen gekommen. Zeitweise prasselten die Tropfen so dicht ans Fenster, dass die Scheiben undurchsichtig wurden. Offensichtlich ist es dieses Fenster. Aber hatte der gestrige Regen eine so dichte scharf strukturierte Verschmutzung hinterlassen? Das Suchen verebbt nicht – bis es klar wird: Am Abend war noch der Stoffladen heruntergezogen worden. Die nördliche Sommersonne kann offensichtlich schon am frühen Morgen den Stoff, der am Abend noch so dicht erschienen war, in dieses Strukturbild auflösen. Worauf sich in diesem Augenblick mein Interesse richtete, ist dadurch zu einem Gegenstand ausser mir geworden: Ein Fenster mit einem Stoff-Rolladen, den ich im richtigen Verhältnis zu seiner Umgebung sehe. Obwohl ich ja die Sonne, das Tageslicht usw. nicht wirklich gegenwärtig sehe, wird mir aus dieser Einsicht die besondere Art seines Erscheinens verständlich. Bezogen auf den Gegenstand, ist nun der Erkenntnisprozess abgeschlossen. Ich bin davon erwacht. Zugleich sind aber auch die verschiedenen, in der Zeit gemachten Erlebnisse, welche mir den äusseren Zusammenhang der Einzelheiten im denkenden Verbinden verständlich machten, aus dem Vordergrund des Bewusstseins gerückt. Das Fenster hat sich vergegenständlicht und ist als Vorstellungsbild aus dem mit mir verbundenen Entwicklungsstrom herausgefallen. Es ist etwas Bleibendes geworden und wird in Zukunft immer «ganz» gesehen.

Auf diese Weise im Gegenstandsbewusstsein auftauchende Begriffe sind fest geworden. Sie verleihen den Dingen den Anschein der Dauer in der Erscheinung, obwohl sich gerade die Erscheinung fortwährend wandelt.

So wird uns bei einem schon vertrauten Gegenstand wie einer Streichholzschachtel meistens nicht bewusst, dass wir sie immer mehr oder weniger vollständig und in einer bestimmten Grösse sehen. Es ist leicht, sich klar zu machen, dass uns hier nicht die Wahrnehmung der Sinne den Gegenstand als beständig und für sich bestehend vollständig erleben lässt, sondern unsere Vorstellung, die aber gleichsam aussen mit zur Wahrnehmung gehörig erlebt wird.

Der Augenblick des Aufwachens ist, so gesehen, auch ein Augenblick des Absterbens der Erkenntnisinhalte.

Wir hätten ständig solche Erlebnisse, wenn nicht meistens der Vorgang des Erkennens von seinem Ergebnis verdeckt würde.

Das Ergebnis bezieht aber im Grund seinen Realitätscharakter aus dem inzwischen vergessenen Vorgang. Diesem wollen wir uns jetzt noch einmal zuwenden. Er enthält zwei Seiten: